

Die ältesten zufälligen Verzierungen der Aegypter, Indier und Perser durch menschliche Figuren, Blumen, Hieroglyphen und Laubwerk wurden von den Griechen zu einem System von Ornamenten ausgearbeitet, von denen jede Bauart ihren eigenen Antheil erhielt. Im dorischen Style waren die Triglyphen im Fries, die Sparrenköpfe im Kranze schon früh beliebte Verzierungen; später kamen die Metopen hinzu, mit Bildwerken, die sich auf die Gottheit des Tempels bezogen, verziert. Mehr Schmuck verlangte der ionische Styl. Die Löwenköpfe im obersten Gliede des Kranzes erhielten noch Schnörkel und die untern Glieder Blätter, Eier, Schlangenzungen, Perlen und Zahnschnitte, die Pilaster aber Blumen, Blätter, Stiele, Figuren aus Kräutern und Laubwerk. Der Fries bekam Basreliefs oder wenigstens kämpfende Greife mit Löwenköpfen und Löwen. Die größte Masse der Verzierungen aber war für die corinthische Ordnung aufbewahrt, deren Ornamente man an dem choragischen Monument des Lysikrates zu Athen näher kennen lernen kann. An der Außenseite der Tempel wurden die Giebelfelder mit Basreliefs und die äußern Mauern der Zellen mit Eckpfeilern und einem verzierten Fries einfach verziert; an den Mauern der Agora brachte man Gemälde an. Im Innern der Tempel war weniger Schmuck, da die Halle meistens ohne Fenster und daher lichtlos war. Die Decken waren in vertiefte Felder und die Böden meistens mit Mosaik ausgelegt; nur beim Tempel der Minerva Area zu Plataea gedenkt Pausanias der Wandbilder.

Bei den Römern war das Ornament der Haupttheil ihrer Architektur. Die Politur der innern Wände, durch eine dreifache Lage von Kalk mit Marmorstaub gemischt, die niemals riß und den trefflichsten Grund für die Wandgemälde bildete, war eine römische Erfindung. In den Gemälden selbst herrschte eine bewunderungswürdige Mannichfaltigkeit der Erfindung. Landschaften, in denen Ludius berühmt war, Architektur, Grotesken (wunderliche Zusammensetzungen von Thieren, Menschen, Blumen und Schnörkeln), die Verzierung der Decken durch viereckige, vertiefte Felder (Laquearia), mit verschiedenen Gliedern und einer Rosette verziert, oder bemalt und mit Stuck decorirt und der Fußboden mit Mosaik von kostbaren Marmorarten (Opus spicatum) kamen in Gebrauch.

So fand Augustus die Baukunst Roms. Sein Geschmack und sein Interesse führten ihn auf die Errichtung reicher und dem Volke gefälliger Gebäude. Er baute den Porticus der Octavia, von dem noch einige Reste stehen. Die Säulen davon aus einem Stück sind corinthisch und von der Basis an verjüngt; die Capitaler sind sehr schön und haben in der Mitte des Abakus, statt der griechischen Rose, Adler mit ausgebreiteten Schwingen; das Gebälk